

Schweiz  
in Zahlen

## Angebot an Wohnungen wächst

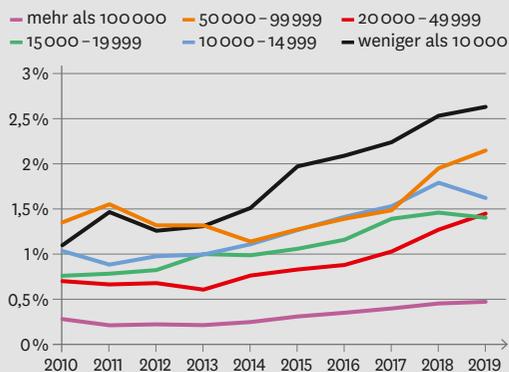
Gute Nachrichten für Mieter: Im vergangenen Jahr wurden in der Schweiz 75 383 Leerwohnungen gezählt - das sind 3089 mehr als 2018. Auch in grösseren Städten mit über 100 000 Einwohnern hat sich die Wohnungsnot entschärft: In Basel standen 1014 Wohnungen leer (Leerwohnungsanteil: 1,02%), und in Bern waren 435 Wohnungen frei (0,55%). In der Stadt Zürich dagegen standen vergangenes Jahr nur 306 Wohnungen leer, was einem Anteil von 0,14 Prozent entspricht. Unter den sechs grossen Städten war das mit Abstand am wenigsten.

Mehr freie Wohnungen gab es in Städten mit einer Einwohnerzahl zwischen 50 000 und 100 000. So standen etwa in Lugano 2,66 Prozent der Wohnungen leer, in St. Gallen 2,46 Prozent und in Biel 2,26 Prozent.

Am einfachsten war die Wohnungssuche in Gemeinden mit weniger als 10 000 Einwohnern (durchschnittlicher Leerwohnungsanteil: 2,6%). Am meisten leere Wohnungen gabs in Moutier JU (8,4%), Zuchwil SO (7,7%) und Oftringen AG (5,8%).

Am stärksten im Vergleich zum Vorjahr wuchs gesamtschweizerisch das Angebot bei den freien Wohnungen mit ein und zwei Zimmern (+7%). *rg*

## Leerwohnungsbestand nach Gemeindegrösse



QUELLE: BFS/SCHWEIZER STÄDTEVERBAND, STATISTIK DER SCHWEIZER STÄDTE 2020

## SBB: Diese Abos und Billette werden teurer

**Der Branchenverband des öffentlichen Verkehrs hat für nächstes Jahr stabile Preise versprochen. Bei näherem Hinsehen zeigt sich aber: Es gibt eine Reihe von Aufschlägen.**

Alliance Swisspass, die Dachorganisation des öffentlichen Verkehrs, teilte Ende Juni stolz mit: «Preise im ÖV werden nicht erhöht.» Zudem stellte der Branchenverband verschiedene «Verbesserungen des Sortiments» in Aussicht. Alliance Swisspass gehören 250 Transportunternehmen an, darunter die SBB.

Was für die Kunden zunächst gut tönt, trifft bei genauer Betrachtung nicht zu. Denn die Ticketpreise sollten nächstes Jahr eigentlich sinken. Das forderte Preisüberwacher Stefan Meierhans. Grund: Bahnunternehmen wie die SBB müssen dem Bund ab 2021 jährlich rund 90 Millionen Franken weniger für die Benutzung der Schienen bezahlen.

Doch Meierhans' Forderung blieb unerhört. Im Gegenteil - die Passagiere des öffentlichen Verkehrs müssen nächstes Jahr mit einigen Aufschlägen rechnen. Beispiele:

■ Das vergünstigte Generalabo (GA) für Studenten zwischen 25 und 30 Jahren (2650 Franken) wird gestrichen. Neu gibt es nur noch das «GA für 25-Jährige». Es kostet aktuell 3360 Franken. Ab 26 Jahren gibt es keine Vergünstigung mehr.

■ Neu braucht es zwar für die GA-Monatskarte kein Halbtax mehr. Sie kann einmal oder mehrmals für jeweils 420 Franken pro Monat bezogen werden. Im Gegenzug allerdings dürfen Kunden ein Jahres-GA bei monatlicher Bezahlung künftig erst nach sechs statt wie bisher vier Monaten zurückgeben. Ein Jahres-GA mit Monatsrech-

nung kostet einen Erwachsenen pro Monat 340 Franken - und somit künftig mindestens 2040 statt wie bisher 1360 Franken.

■ Der Preis einer Tageskarte für Kinder zwischen 6 und 16 Jahren wird von 16 auf 19 Franken erhöht.

Auch bei den Retouretickets ab einer Strecke von 116 Kilometern gibt es Verschlechterungen: Seit Anfang Juni sind Tickets, die am Schalter oder am Automaten gelöst wurden, nur noch einen Tag statt wie bisher zehn Tage gültig.

### Preisüberwacher: «Kunden werden geknebelt»

Preisüberwacher Stefan Meierhans zeigt kein Verständnis für diese Massnahmen: «Damit werden Kunden vergault oder geknebelt.»

Immerhin die Hundebesitzer können sich freuen. Der Preis für eine Hunde-Tageskarte sinkt von 35 auf 25 Franken. Und das Hunde-GA kostet statt 805 Franken nur noch 350 Franken. Allerdings wird es neu an den Halter geknüpft - und kann also nur noch von diesem benutzt werden. Andere Personen - auch Familienmitglieder - müssen ein Billett für den Hund lösen, wenn sie mit ihm unterwegs sind.

Markus Fehlmann



**Hunde:** Vierbeiner-GA darf nur noch mit Halter genutzt werden



**Audi Q5:** Besitzer eines Q5 wirft Audi Manipulation der Abgaswerte vor

# Abgas-Tricksereien: Auch die Benziner von Audi unter Verdacht

**Autohersteller haben nicht nur bei den Dieselmotoren die Abgaswerte zu tief deklariert. Auch die Käufer von Benzinern sollen getäuscht worden sein. Das zeigt ein deutsches Gutachten.**

**D**as gibt es im Strassenverkehr nicht: Die Räder drehen sich, das Lenkrad ist nicht eingeschlagen und wird nicht bewegt. Eine solche Situation gibts nur auf dem Autoprüfstand. Daran erkennt die Bordelektronik, dass ein Abgastest stattfindet. Die Software korrigiert den Abgasausstoss nach unten und täuscht so vor, im Strassenverkehr umweltfreundlicher zu fahren, als es tatsächlich der Fall ist.

Solche technische Tricksereien lösten vor fünf Jahren den Skandal um die Dieselaautos des deutschen Volkswagenkonzerns aus. Die Autobauer wollten mit den geschönten Messergebnissen sicherstellen, dass ihre Fahrzeuge die Abgasgrenzwerte

einhalten und zum Verkauf zugelassen werden.

Jetzt läuft vor dem Landgericht Ofenbourg (D) auch ein Prozess gegen die VW-Tochter Audi - nicht wegen eines Dieselfahrzeugs, sondern wegen eines Benziners. Der Besitzer des Wagens wirft Audi «unerlaubte Manipulation der Abgasreinigung» seines Autos vor und fordert Schadenersatz.

## **Einschlag des Steuerwirkers wirkte sich auf Fahrzeugsoftware aus**

Das Gericht liess den Wagen - einen Audi Q5 2.0 TFSI mit Baujahr 2015 - durch unabhängige Experten testen. Resultat: Bei der Messung mit Lenkeinschlag war der Ausstoss von Stickoxiden um 24,5 Prozent und jener von Kohlenmonoxid um 59 Prozent höher als bei der Messung ohne Einschlag. Der Gerichtsgutachter kam nach den Untersuchungen zum Schluss, dass sich der Lenkeinschlag auf die Steuerungssoftware des Fahrzeugs ausgewirkt habe.

Kai Borgeest, Leiter des Zentrums für Autoelektronik und Verbrennungs-

motoren an der Technischen Hochschule Aschaffenburg (D), schaute sich das Gerichtsgutachten und die Messergebnisse im Auftrag des Fernsehsenders SWR genau an: «Es fällt auf, dass die Stickoxidwerte vor allem bei den höheren Geschwindigkeiten erheblich nach oben gehen, wenn das Lenkrad eingeschlagen ist. Ein klassisches Indiz für eine Abschalteneinrichtung.»

In der Schweiz wurden in den letzten fünf Jahren rund 100 000 neue Audis verkauft. Importeur Amag will den Fall in Deutschland nicht kommentieren. Auch die Audi AG im deutschen Ingolstadt wollte konkrete Fragen zum Fall nicht beantworten, da es sich um ein laufendes Verfahren handle. Das Schweizer Bundesamt für Strassen führt keine eigenen Untersuchungen zur Richtigkeit der Angaben von Fahrzeugherstellern durch. Dafür sei das deutsche Kraftfahrt-Bundesamt in Flensburg zuständig. Dort heisst es, die Untersuchungen seien noch nicht abgeschlossen.

*Darko Cetojevic*

## **Der Fall Audi**

Die im Auto eingebaute Bordelektronik korrigierte den Stickoxid-ausstoss von 82,6 auf 66,3 Milligramm pro Kilometer herunter.